

© **Neue Luzerner Zeitung**; 28.04.2006; Seite 37

Luzerner Zeitung Zentral_CH

«Mission Eternity»

Die Stadt Zug investiert in die Ewigkeit

Sepp Kaiser (83) aus Zug soll ewig weiterleben, zumindest virtuell. Dafür zahlt die Stadt Zug der Medienkunstgruppe Etoy 5000 Franken.

«Mission Eternity» nennt Stefan Häfliger das neuste Projekt von Etoy. Seit 2003 ist er bei der 1994 von sieben Computerfreaks in Zürich gegründeten Internet-Künstlergruppe für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Ziel von «Mission Eternity» ist es, dass Daten von Personen im Internet nachhaltig, sprich für die Ewigkeit, erhalten bleiben. «Dies ist die ganz grosse Herausforderung», sagt Häfliger. Denn wer wisse schon, ob und in welcher Form es in Tausenden von Jahren noch Computer gebe und heutige Daten noch verwendbar seien.

Virtuelle Unsterblichkeit

Die Künstlergruppe Etoy will Personen, die in ihrem Leben Grosses geleistet haben, virtuell unsterblich machen. Solange die auserwählten Personen noch leben, werden sie digital erfasst. Dazu gehören Video- und Stimmaufnahmen, aber auch jegliche Personalien, Lebenslauf oder persönliche Details. Dann wird ein audiovisuelles Porträt erstellt, welches «auf die Reise durch Raum und Zeit» geschickt wird. Mit Zeit meint Etoy die Ewigkeit. Mit Raum das weltweite Netz, wo man die Daten per Mausklick oder per Handy herunterladen kann. Wie dies technisch umgesetzt werden soll, ist Etoys grosse Herausforderung.

Klar aber ist, dass sich der 83-jährige Zuger Sepp Keiser als Testpilot zur Verfügung gestellt hat. Er also wird, nach seinem Tod, als Erster auf die Reise in die virtuelle Ewigkeit geschickt (siehe Box).

Firmensitz neu in Zug

Und warum ist dies gerade der Zuger Sepp Keiser? Etoy ist seit 15. März dieses Jahres offiziell in der Stadt Zug, domiziliert. «Wir sind mit unserem Projekt an den Zuger Stadtrat gelangt», sagt Häfliger. Und so habe ihm Stadtrat Andreas Bossard Sepp Keiser empfohlen. «Ich kenne ihn schon lange und dachte: Wenn einer mitmacht, dann der Sepp Keiser», sagt Bossard.

Die Stadt Zug unterstützt das Projekt mit 5000 Franken, wie Jacqueline Falk, Kulturbeauftragte der Stadt Zug auf Anfrage sagt. Und zwar deshalb, weil Etoy vorsieht, auf ihrer Welttournee einen Halt in der Stadt Zug einzulegen und ihr Projekt hier der Öffentlichkeit zu präsentieren. «Wann genau das sein wird, ist noch nicht bestimmt», sagt Häfliger. Denn Etoy tourt mit einem riesigen Frachtcontainer rund um die Welt. «Man kann sich diesen Container als begehbaren Bildschirm vorstellen», sagt Häfliger. Darin wird das audiovisuelle Material abgespielt.

Eliane Winiger

Keiser soll unsterblich sein

«In meinem Alter spricht man öfter über den Tod.»

Sepp Keiser, 83, Zug

«Es ist vor allem die Kombination von Technik und Kunst, die mich fasziniert. Und weniger die Tatsache, dass ich virtuell weiterleben werde», erklärt der 83-jährige Zuger Sepp Keiser, weshalb er sich für das Internet-Projekt Mission Eternity begeistern liess. Sepp Keiser ist mehr als nur stadtbekannt. Er besuchte die Schauspielschule, spielte für das Cabaret Fédéral, arbeitete fürs Fernsehen und verkaufte Kopiergeräte und Mikrofilme, als diese noch unbekannt waren. «In meinem Leben gab es immer wieder Momente, in denen ich eine Pionierrolle einnahm, wenn auch ungewollt.» So war er der Erste, der einen TV-Spot für das Schweizer Fernsehen drehte. Und nun soll Sepp Keiser der Erste sein, der virtuell ewig weiterleben wird.

Über den Tod und die Zeit danach zu sprechen, das bereitet Sepp Keiser keine Mühe. «Wissen Sie, in meinem Alter spricht man öfter über den Tod», sagt er. So war die Situation für ihn auch nicht befremdend, als damals, vor gut einem Jahr, ein Team von Etoy ihm die Absicht vorstellte, ihn virtuell verewigen zu wollen. «Obwohl ich mir am Anfang nichts darunter vorstellen konnte», sagt Keiser.

Aus dem ersten Treffen mit den Etoy-Agenten wurde gleich eine mehrstündige Sitzung. «Bis in den Abend hinein sassen wir zusammen, und ich erzählte von meinem Leben. Und schon war ich mitten im Projekt.»

Dass er das Endprodukt nie sehen wird, stört ihn nicht. «Ich wusste ja von Anfang an, dass es erst nach meinem Tod richtig losgehen wird.» Er sagt aber: «Ich frage mich manchmal schon, wer sich in vielen Jahren für meine Daten noch interessieren wird.»

ew

www.swissdox.ch · E-Mail: contact@swissdox.ch